

eines Niesenfräuleins von Nibed im Elß, deren Ältern hierher gezogen seien, aufgegeben wird. Diesen Gegenstand hat man auch der Kirche wegen in das Siegel der Stadt Kossen selbst mit aufgenommen. Erzählt wird von dem genannten Niesenfräulein, daß sie einst in Nibeda einen auf dem Felde arbeitenden Bauer mit Pflug und Pferden in ihre Schürze nahm und ihrem Vater hineintrag. Auch soll sie öfter nach Hadlau „in die Hahelwisse“ gegangen sein. — Die Rippe kam Anfang des 17. Jahrhunderts in die Königl. Kammer nach Dresden, 1657 aber wieder zurück nach Kossen. Nach einer andern Meinung wäre diese Rippe identisch mit der in Gold gefaßten Rippe der heiligen Katharina, welche zu den Reliquien des Klosters Alzella gehörte.

### 237. In Kirchen ausgegrabene Niesengebeine.

(Chr. Lehmann, Histor. Schausplaz, S. 789.)

Im Jahre 1650 ließen die Grundbacher ihre Kirche erweitern und den Grund graben, da sie dann übermäßig große Gebeine mit Verwunderung ausgegraben. Anno 1653, als der Amtmann zu Wolfenstein, Johann Neßenberg, in der Kirche allda den kostbaren Altar von Marmor und Klafaster erbauen und dazu den Grund graben ließ, haben die Maurer riesenmäßige Menschenknochen angetroffen, von denen die Arme und Beine eine halbe Elle länger gewesen, als diejenigen gemeiner Mannsperſonen.

Ob die in den Kirchen zu Grundbach und Wolfenstein gefundenen großen Knochen wirklich menschliche Gebeine gewesen sind, erscheint als etwas fraglich, wenn man weiß, daß es allen Völkern gewöhnlich zu sein scheint, die Knochen großer unthierischer Thiere für menschliche Niesenknochen zu halten. S. auch E. Krauz, Tröschmus Darwin, S. 208 und Fentz, Zoözoologie I., S. 13. Albin Sehn erzählt (die Natur 1878, No. 54), daß es in der Provinz Ostm mehrere Kirchen giebt, in denen sich an Seiten angedrückte solche Mammutknochen finden, welche bei Hall für die Rippen verfaßtafflicher Riesen sind; dieselben wurden in der Nähe der Orte gefunden, in denen Kirchen sie sich jetzt befinden. Es läßt sich übrigens der Aussehenhinweis bis in die frühesten Zeiten zurück verfolgen; besonders waren es auch die Gebeine von Helden und Heiligen, welche man aufbewahrte und gegen Fälschung zu schützen suchte, weil man ihnen Wunderkräfte beilegte. — Es bleibt noch eine Tradition erwähnen. Die Germanen veranstalteten zu Ehren ihres obersten Gottes Herbeopfer. Pflanzten weißageten und die alten Sachsen hielten die Köpfe ihrer geschlachteten Rösser auf die Dächer ihrer Häuser. Dies sind Bräutigamsköpfe, daß bei unserm deutschen Volkstum das Pferd ein dem Gottheiten geweihtes Thier war. Damit hängt auch der Glaube in Thüringen zusammen, nach welchem unter jeder Kirche, welche gebaut wird, ein solches Pferd eingegraben werden muß. Sollte man auch bei